

### DDR-Hochschulleben

#### Festivalstimmung in Jena

Jena (ADN/UZ). Auf einer Festveranstaltung im Rahmen der Studententage der Friedrich-Schiller-Universität Jena stellte das Zentrale Volkskunstensembel „Max Reimann“ der Universität sein Programm für die X. Weltfestspiele vor. Im Stadttheater, dem Ort der Veranstaltung, herrschte eine begeisterte Festivalstimmung.

#### Wichtigste Aufgabe gute Lernergebnisse

Berlin (ADN/UZ). Im Grundlagenstudium des Marxismus/Leninismus die Note 1 oder 2 zu erreichen, das ist das Ziel der Studenten der Sektion Medizin der Humboldt-Universität Berlin. Über die Verwirklichung dieser und anderer Vorhaben zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele berieten die Sekretäre der Sektionen Medizin, Rechtswissenschaften und Philologie/Germanistik in der Berliner Alma mater. Bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben arbeiten die Grundorganisationen der FDJ eng mit ihren Bereichsleitungen und den Seminargruppen zusammen.

#### Zusammenarbeit Dresden-Budapest

Dresden (ADN/UZ). Die Hochschulen für Verkehrswesen in Dresden und Budapest haben einen Vertrag über die Zusammenarbeit in Lehre und Forschung abgeschlossen, in dem festgelegt wurde, Studienpläne, Lehrprogramme sowie Materialien und Dokumentationen über Inhalt, Umfang und Methoden der Erziehung, Aus- und Weiterbildung auszutauschen sowie Austauschpraktika durchzuführen.

#### Studenten liefen 50 Festivalmeilen

Jena (ADN/UZ). Mit einem Lauf über 50 Festivalmeilen leisteten vier Sportler der HSG Jena ihren Beitrag zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele. Sie starteten ihren Lauf an der Hohen Sonne bei Eisenach. Die Strecke führte dann über den Inselberg und Oberhof bis kurz vor Massersberg. Insgesamt legten sie 98.630 km zurück. Nach 9:42 Stunden erreichten alle vier Läufer das Ziel. Die beachtliche Leistung vollbrachten Hans-Jürgen Römhild (Mathematikstudent), Wolf Dieter Wolfram (Sportstudent), Jens Weitzel (Sportstudent) und Hans-Georg Kremer (Wissenschaftlicher Assistent). Drei von ihnen sind aktive Orientierungsläufer, einer Skiläufer. Als nächstes stehen bei ihnen 15 Festivalmeilen auf dem Programm. Dieser Lauf soll an der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald beginnen. Ziel des Stafettenlaufs ist Jena.

### Kultur in einem Satz

● Ein Werkstatttag der Diskotheken der KMU fand am Sonntag im Leipziger Studentenwohnheim in der Nürnberger Straße statt; nach einer einseitigen Einschätzung, in der auch auf die Aufgaben der Diskotheken bei der musischen Erziehung der Jugend eingegangen wurde, konnte auf zwei Diskotheken das Tanzbein geschwungen werden.

● Die Singgruppen der KMU trafen sich am Mittwoch im Studentenwohnheim in der Nürnberger Straße zu einem Erfahrungsaustausch; der Tag war mit Beispielen, Diskussionen darüber ausgefüllt; am Abend fand eine Abschlussveranstaltung statt, auf der die besten Singgruppen vorgestellt wurden und die Kapelle der Sektion Tierproduktion zum Tanz einlud.



Wissenschaftler verschiedener Sektionen beim Gespräch über Umweltschutz.

Foto: Swastek

# Unsere UMWELT bewußt gestaltet

UZ: Im April wurde an unserer Universität eine zentrale Arbeitsgruppe „Sozialistische Landeskultur und Umweltschutz“ gebildet. Sie alle gehören dieser Gruppe an. Welche Aufgaben sind Ihnen damit übertragen?

Prof. Dr. Olczak: Unsere Universität gehört auf Grund ihrer Mitarbeiterzahl wie ihrer umfangreichen Einrichtungen zu den größten Betrieben des Bezirkes Leipzig, und sie bildet damit natürlich auch eine Belastung für das Territorium, die sich z. B. durch die Abgaben der Heizwerke, der chemischen Laborküchen, Versuchsgüter usw. auswirkt. Genaue Werte sind allerdings zur Zeit noch nicht bekannt. Zweitens trägt die Karl-Marx-Universität mit ihren vielseitigen wissenschaftlichen Potenzialen eine besondere Verantwortung für die Entwicklung einer sozialistischen Landeskultur. Solche Aufträge liegen nicht nur für spezifische Forschungsobjekte vor, sondern auch für die Aus- und Weiterbildung und die Öffentlichkeitsarbeit. Die ständige zentrale Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, die Initiative aller Mitarbeiter für den Schutz bzw. die Entwicklung einer gesunden natürlichen Umwelt zu wecken und die Möglichkeiten der Karl-Marx-Universität zur Lösung dieser Probleme zu koordinieren und schließlich zu kontrollieren. Als Grundlage unserer Arbeit soll bis Dezember ein Problemkatalog erarbeitet werden. Die zentrale Arbeitsgruppe hat auch die kontinuierliche enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen der Stadt und des Bezirkes zu sichern.

Prof. Dr. Hesse: Um zusammenzufassen: Unsere Arbeitsgruppe hat also im wesentlichen eine anregende, eine koordinierende und eine kontrollierende Aufgabe.

UZ: Gibt es bereits Kontakte zu diesen staatlichen Organen? Welche Vorstellungen bestehen über die künftige Zusammenarbeit?

Dr. Müller: Am 14. Mai haben wir auf einer Sitzung unserer Arbeitsgruppe mit Vertretern des Rates des Bezirkes und der Stadt über den Beitrag der Karl-Marx-Universität zur Lösung der territorialen Probleme diskutiert. Ein ständiger Vertreter der Karl-Marx-Universität soll demnach in der Arbeitsgruppe „sozialistische Landeskultur“ beim Rat des Bezirkes mitarbeiten. Es wurden aber auch in der Vergangenheit schon Forschungsaufträge gelöst. Wir haben von der Universität z. B. eine Untersuchung über die Flechten als Indikatoren für Luftverunreinigung in der Stadt Leipzig durchgeführt, die vor dem Rat des Bezirkes verteidigt wurde und als Grundlage weiterer Messungen dient.

Prof. Dr. Gläß: Unsere Sektion Rechtswissenschaft hat mit der Abteilung Umweltschutz und Wasserwirtschaft vereinbart, daß 50 Studenten während ihres Praktikums Themen auf dem Gebiet des Umweltschutzes bearbeiten. Sie untersuchen Probleme der Lärmbekämpfung, der Bodennutzung und der Schaffung von Erholungsgebieten im Raum Leipzig. Die staatlichen Organe weisen auf die Schwerpunkte hin, d. h. auf solche Pro-

bleme, die uns schon länger beschäftigen, aber bisher nicht bewältigt werden konnten.

Dr. Hense: Es gibt einige Gedanken, die an bestimmten Punkten Melddaten zu installieren, mit denen z. B. die Luftionendichte

#### UZ-RUNDTISCHGESPRÄCH

Prof. Dr. habil. Gerd Olczak  
Sektion Physik, Leiter der zentralen Arbeitsgruppe der Universität

Prof. Dr. sc. Robert Lauterbach  
Sektion Physik

Prof. Dr. habil. K. Glöss  
Sektion Rechtswissenschaft

Prof. Dr. habil. Walter Hesse  
Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin, Vorsitzender der Ständigen Kommission „Sozialistische Landeskultur und Naherholung“ der Stadtverordnetenversammlung

OMR Dr. med. Justus Claus  
Bereich Medizin, Vorsitzender der Ständigen Kommission „Landeskultur und Umweltschutz“ beim Bezirkstag

Doz. Dr. habil. Christian Hänsel  
Sektion Physik

Doz. Dr. rer. nat. Gerd Müller  
Sektion Biowissenschaften, Leiter des Botanischen Gartens, Vorsitzender des Bezirksfachausschusses „Sozialistische Landeskultur und Naturschutz“ beim Kulturbund der DDR

Aufgeschriebenen von Regina Möurer und Detlef-D. Pries

gemessen werden kann und die Werte aus einer stadverunreinigten Atmosphäre verglichen werden können mit den normalen Werten. Diese Messungen sollen dann natürlich der Stadt zugute kommen.

UZ: Welche Wissenschaftsdisziplinen sind für die Forschung auf dem Gebiet des Umweltschutzes prädestiniert?

Prof. Dr. Olczak: Ursachen der Probleme, die aufgetreten sind, ist meist isoliertes Arbeiten bestimmter Institutionen bzw. Teildisziplinen, ohne Beachtung der Nebenprodukte und -prozesse, die einen anderen oder allgemein der Umwelt zur Last fallen. Das heißt: Jede Arbeit auf dem Sektor Umwelt bedeutet die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen.

UZ: Vorhin wurde die Notwendigkeit erwähnt, Fragen des Umweltschutzes und der Landeskultur schon in der Ausbildung zu behandeln. Wie werden diese Fragen den Studenten vermittelt? Reicht das aus, was zur Zeit auf diesem Gebiet geschieht?

Dr. Müller: Das Landeskulturgesetz verpflichtet uns, in Erziehung und Ausbildung die Fragen der Landeskultur zu beachten. Unser Ziel ist es,

diese Problematik in alle Lehrveranstaltungen, die Anknüpfungspunkte zeigen, zu integrieren. Dieser Weg fordert von den Angehörigen des Lehrkörpers, sich ganz intensiv mit den Fragen der sozialistischen Landeskultur auseinanderzusetzen, um die Probleme fachbezogen weiterzugeben.

Noch dazu: Man schätzt, daß etwa 30 Prozent aller Umweltschädigungen vermieden werden könnten, wenn jeder sich bewußt verhielte. Wir brauchen uns selbst nur unsere Institutionen anzusehen, wie es oftmals davon aussieht. Zur sozialistischen Landeskultur gehört auch die Ästhetik der Umwelt. Es wäre im kleinsten schon sehr viel getan, wenn wir unsere Einrichtungen entsprechend verschönern könnten und darauf achteten, daß nicht Umweltauflagen hervorgerufen werden, die vermieden werden können. Das ist eine unserer wesentlichen Aufgaben.

Prof. Dr. Olczak: Zwar gibt es einzelne Beispiele, einzelne Veranstaltungen, in denen schon so verfahren wird, insgesamt müssen wir aber feststellen, daß das noch Beispiele der Minderheit sind und versucht werden sollte zu erreichen, daß bereits im kommenden Studienjahr Seminare und Vorlesungen zur sozialistischen Landeskultur stattfinden. Es müssen unbedingt nicht nur Assistenten, sondern auch Dozenten, Professoren der Sektionen sein, die sich mit diesem Stoff beschäftigen und damit vor ihre Studenten treten. Sicherlich gibt es da ideologische Barrieren zu überwinden. Das gleiche betrifft übrigens auch die Forschung. Denn der gegenwärtige Standpunkt ist so (der natürlich volkswirtschaftlich effektiv ist), zentrale Großforschungsanstalten zu betreiben, sich nicht ablenken zu lassen; und nun treten wir an die Wissenschaft mit Problemen heran, mit denen sie sich zum Teil wenig beschäftigt hat. Wir müssen aber erreichen, daß der angesehene Fachwissenschaftler sich mit diesen Problemen beschäftigt, die Möglichkeiten seines Fachgebietes erschließt und sie den Studenten moralisch und wissenschaftlich nahebringt.

Dr. Claus: Zur Forschung möchte ich noch eines sagen: wir haben sehr harte Planaufgaben, die Forschungskapazität ist begrenzt. Es wäre auch unzweckmäßig, spontan Aufträge anzunehmen, die möglicherweise an dritter Stelle schon laufen. Wir müssen uns also recht bald eine Übersicht darüber verschaffen, wer schon was erforscht auf diesem Gebiet. Andererseits sollte man jeden Forschungsauftrag, der sich aus den verschiedensten Trügerchaften ableitet, untersuchen, inwieweit er möglicherweise, ohne viel Aufwand, eine Aussage zum Umweltschutz machen kann. Aber das verlangt insgesamt zunächst mal eine straffe Koordinierung, um die teuren Ressourcen sinnvoll einzusetzen.

Prof. Dr. Lauterbach: Darf ich aus meinen Erfahrungen noch eines hinzufügen: Ich glaube, es eignet sich kaum eine Institution so gut für eine intensive Forschung am Beispiel des Territoriums wie unsere Universität, weil hier alle Wissenschaften, die notwendig sind, auf einem engen Raum kooperationsfähig miteinander verknüpft sind.

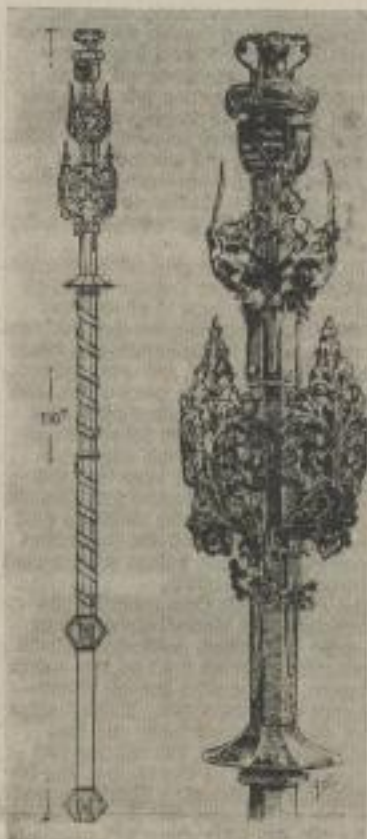
### Kunstschätze der KMU

## „Scepterum universitatis“ Rechtsdokument und Kunstwerk

Gleich den vielen alten Universitäten in Europa zählt auch die Leipziger Universität Scepter zu ihren kostbarsten Schätzen. Es sind zwei silberne, teilweise vergoldete Stäbe mit einer Länge von 119 cm, untereinander unterscheiden sie. Ihr Aufbau ist dreiteilig: Zwischen zwei Knäufen in Form von Dodekaedern befindet sich der zylindrische Griff. Die Knäufe zeigen gravierte Blattmuster und Wappen. Am unteren Knäuf z. B. die von Schlesien, Niedersachsen, Meissen und Bayern. Sie verkörpern wohl die „vier Nationen“ der Universität: die pol-

sächsische Rautenwappen zeigt. Die Inschrift des einen Scepters lautet: „anno . domini . M . CCCC . LXXXVI . to . reformata . scepra . a . l . m . e . u . n . i . v . e . r . s . i . t . a . t . i . s . s . t . u . d . i . i . l . i . p . z . e . n . s . i . s .“ Die Scepter sind also im Jahre 1476 erneuert worden, d. h. sie ersetzen verlorene Vorgänger aus der Gründungszeit der Universität. Auf diese bezieht sich auch die Inschrift des zweiten Scepters, die den Landgrafen von Thüringen Friedrich und den mit ihm gemeinsam herrschenden Markgrafen von Meissen Wilhelm II, als die „primi fundatores universitates lipzencensis“ bezeichnet. Die Stifter unserer beiden Scepter waren gleichfalls die Landesherren, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen regierten 1476 gemeinschaftlich. Ihre Namen nennen die beiden oberen Schriftbänder. Die Leipziger Scepter sind mehrfach restauriert worden. Zuletzt nach ihrer glücklichen Wiederauffindung nach dem zweiten Weltkrieg, in dem sie durch Ausglühen schwer beschädigt worden waren. Bei allen Veränderungen aber ist die originale spätgotische Grundgestalt weitgehend erhalten geblieben.

An den Universitäten waren die Scepter stets paarweise in Gebrauch. Neben den Universitäts-sceptern gab es auch solche der vier Fakultäten. Sie wurden in historischen Zeiten bei feierlichen Aufzügen der Universität dem Rektor durch die Pedelle (Diener, eigentlich Büttel) vorangetragen, sie wurden verwendet bei Amtseinführungen neuer Rektoren und bei den Promotionen der Fakultäten, auch amtlich gebraucht bei Vorlesungen. Neben dem Katheder standen dann die Pedelle mit den Sceptern und hatten für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Scepter sind die wichtigsten der Attribute des Rektors. Zu seinen Attributen zählten: 1. die Scepter als Zeichen des Amtes und der Rechtsgewalt des Rektors, 2. der Rektormantel, 3. die Matrikel, 4. die Siegel, 5. die Statuten und Privilegien der Universität, 6. die Schlüssel zur Sitzungszimmer und Karzer und 7. die Pedelle. Der Rektor „ließ“ den Pedellen die Scepter als Zeichen der Übertragung rektorischer Gewalt auf diese. Die Scepter waren demnach die Symbole der dem Rektor zustehenden Regierungsgewalt über die Universität und deren Angehörige. Zugleich waren sie Zeichen für die Übertragung von „regalen“ der Landesfürsten an die Universität. Damit stehen sie in der uralten Tradition des Stabes als Rechtssymbol. Heute schmücken die Leipziger Scepter in ihrer doppelten Bedeutung als Rechtsdokument und als Kunstwerk das Amtszimmer des Rektors im neuen Hauptgebäude.



Das Scepter der Universität. Rechts: der vergrößerte Kopf.

nische, sächsische, meißnische und bayrische. Über dem Griffteil dann der achteckige Schaft, durch einen achmalen Ring in seiner Mitte geteilt und von zwei silbernen Bändern mit gravierten Inschriften spiralförmig umwunden. Als Abschluß ein ausladendes Gesims. Der Scepterkopf ist als doppelter Knäuf aus zwei übereinander angeordneten und durchbrochen gearbeiteten Blattstrahlen gebildet, die jeweils viertellig und in sich symmetrisch den Stiel kränzförmig umziehen, als Bekrönung ein breites Polster, darüber eine Krone mit vier Bügeln. Unterhalb nochmals ein kurzes Schriftband und drei Wappenschilder, deren eines das

R. Behrends,  
Kustos der Kunstsammlungen

### Wer kennt sie?

## Pförtnerin Emmi Kämmler

Ich hätte gern eine Auskunft, wo finde ich... Rentschuldigen Sie bitte, in welchem Raum... So und ähnlich lauten täglich viele, viele Fragen. Emmi Kämmler gibt lächelnd Auskunft, erklärt bereitwillig und genau. Sie kennt sich aus in „ihrer Uni“. Doch fragt man jemanden nach der Pförtnerin Frau Kämmler, so ist die Antwort meist ein nachdenkliches Kopfwiegen, dann hellen sich die Gesichter auf – ach Sie meinen sicher unsere Emmi – ja, dann gehen Sie mal rüber ins Hauptgebäude an die Pforte. Seit 23 Jahren arbeitet Emmi Kämmler an der Universität – zuerst bei der Essenausgabe, dann als Raumpflegerin und seit 1959 als Pförtnerin. Schon damals und auch heute noch mit ihren 67 Jahren wird sie überall nur Emmi genannt. Wenn die Kollegen von ihrer Emmi sprechen, dann klingt Achtung mit vor dieser Genossin, die für jeden ein freundliches Wort hat, die immer Bescheid weiß und der nie etwas zuviel ist.



So verzieht sie in diesem Jahr auf ihren Sommerurlaub, um dabei zu sein, wenn die Sektionen in den Neubau umziehen. Im Winter kann ein Urlaub auch sehr schön sein, meint sie, und hier werde ich schließlich

gebraucht. Für Emmi Kämmler ist das ganz selbstverständlich. Sie liebt ihre Arbeit, die Atmosphäre des Ellens und Hastens, des ständigen Kommens und Gehens und die Gespräche mit den Studenten und Wissenschaftlern.

„Nein, zuviel wird mir die Arbeit nicht, ich bin gern unter jungen Menschen. Ich brauche die Jugend und bleibe dabei selbst jung.“

Eva-Maria Rahneberg